

der selbst kommunistische Systeme (Rußland) keine Freude mehr haben. Wir brauchen heute keine obrigkeitlich sprachgeregelte metasprachliche Bewußtseinsfabrikation mehr, sondern eher eine metasprachliche Bewußtseinsanalyse. Nicht nur die Geschichtsanalyse des Marxismus ist falsch, sondern auch seine Prognose. Er ist heute nur noch ein Mittel der Selbstbehauptung zurückgebliebener Wirtschaftsformen. Er muß umgestülpt werden, damit der rationale Kern in der mystischen Hülle entdeckt werden kann. Der gesellschaftliche Sinn hängt primär vom Bewußtsein ab und nicht umgekehrt. F. Inciarte sieht die Eigenart der Aristotelischen Ethik in der engen Verbundenheit von Prinzipienkenntnis und richtigem Handeln, gibt aber ihrer restaurativen Haltung die Schuld, daß sich die schon im 4. Jh. v. Chr. in Griechenland regenden Prinzipien der Gleichheit, Gewissensfreiheit und universalen Brüderlichkeit auch unter dem späteren Einfluß des Christentums nicht durchsetzen konnten.

Der sprach- und denkgeschichtliche Wandel des Theorie-Praxis-Verhältnisses wird durch M. Riedel beim jungen Hegel, von A. Esser bei L. Feuerbach und von D. Eickelschulte bei K. Marx aufgezeigt. Kl. Jacobi bemühte sich, J. P. Sartres Weg zu einer Philosophie der konkreten Praxis zu verfolgen. Sartres Versuch einer Moral der Freiheit scheiterte am Menschen. Mit der kriegsbedingten Solidarisierung mit den Arbeitern gewann er wieder das Problemniveau von Hegel und Marx: Nie hat der Mensch als homo faber besser gewußt, daß er Geschichte macht, und nie hat er sich vor der Geschichte so ohnmächtig gefühlt. (Zitat n. Jacobi 139). H. Marcuses Kritik an Sartre bringt Ordnung in die Verwirrenheit. Die Revolution hat die Herrschaft der Endzwecke vorzubereiten. Es gilt das Prinzip, daß der Mensch sich unaufhörlich durch die Arbeit und die Praxis selbst erzeugt. Das Ziel dieser Selbstzeugung ist die Freiheit aller.

Die Alternative der religiösen Befreiung bringt für den atl und ntl Bereich H. J. Kraus in der Abhandlung über Glaube und Politik bei Martin Buber. Nach Buber ist das prophetische Wort nicht Enthüllung eines bereits vorbestimmten Schicksals, sondern Entscheidungsruf in den geschichtlichen Augenblick hinein. „Vertraut ihr nicht, bleibt ihr nicht betretet!“ (Is 7, 9). Die Frage an die Christen, was die Wirklichkeit der Gottes Herrschaft für ihr politisches Handeln bedeutet, kann dahin beantwortet werden, daß sie auf Grund des neuen Evangeliums und der Selbsthingabe Christi am Kreuz die neue Gerechtigkeit, Freiheit und Brüderlichkeit vor der Welt zu bezeugen haben, sei es in der Bereitschaft zum Rechtsverzicht, in dem Abbau von Feindbildern, in der Entwicklung gewaltloser Strategie, Konkretisierung einer

universalen Befreiung, Solidarisierung mit den Unterprivilegierten und Versöhnung zerstrittener Gruppen. Die von Kl. Lompe entworfene Wissenschaftsorganisation zur Zukunftsbewältigung gipfelt in der politischen Entscheidungslehre als neue Interdisziplin. Damit wird christlichen Gruppen der legitime Platz in einer pluralistischen Gesellschaft gesichert, um ohne ideologischen Anspruch auf Allgemeinverbindlichkeit (Lompe 194) ihre Zielvorstellungen in dem wechselseitigen Lernprozeß von Wissenschaft und Politik erproben zu lassen.

Wenn auch das vorliegende Buch hohe geistige Ansprüche an den Leser stellt, so wird dieser doch großen Gewinn für die Zukunft erhalten. Philosophen, Theologen und der studierenden Jugend kann es nur empfohlen werden.

WEBER JOHANN, *Gespräche im Nachtdienst*. Protokolle des Alltags. (71.) Fährmann-V., Wien 1970. Kart. lam. S 38.—, DM/sfr 5.50.

„Trotz der vielen Beleuchtungskörper bleibt die Dunkelheit der Nacht. Dennoch verlöscht nicht der Funke Hoffnung.“ Protokolle des Alltags, aufgenommen beim Fernamt — beim Blutspendedienst — von der Aufräumerin (da arbeite ich schon sechs Jahre für Leute, die ich eigentlich nicht kenne) — mit der Straßenbahnschaffnerin — Zeitungsausträgerin — Krankenschwester — und dem Kaplan, der aufgibt. Ob bei der Justizwachebeamtin — beim Ehekrach — bei Selbstmorden (da hat sich also wieder einer unter den D-Zug gelegt ... armer Teufel), immer geht es um letzte Probleme, um die bange Frage: Aber was ist jetzt mit dem Menschen selber? Also sag was! Na, brauchst dich nicht genießen, daß du keine Antwort weißt — ich weiß auch keine. Dennoch dringt mit jedem Pulschlag, mit jedem Glück und Unglück Göttliches in unser Leben ein; wie in der Erzählung: — Ein Jahr sind wir verheiratet, und jetzt bin ich blind ... Ich möchte dich freigeben! Ich bleibe nun in der Nacht. Zwei Tage später: ... daß du mein Mann bleibst ... vielleicht weiß ich jetzt, wie Gott ist ... Gute Nacht — aber es ist nicht mehr so dunkel!

Eine Serie von Gesprächen, Unterhaltungen und Zwiegesprächen, einfach und nur wenige Minuten lang. Auf der großen Oberfläche plötzlich ein Riß, eine Frage oder mehrere, aus der Tiefe aufsteigend, hilflos und unbeantwortet wieder zurücksinkend: Leben, Glaube, Jesus. Wer kann ihnen antworten? Ein Buch, das unmittelbar zum Meditieren anregt, das Fragen aus dem Alltag aufwirft, denen man um der Wahrheit willen nicht aus dem Weg gehen kann. Besonders geeignet für Jugendgruppen und suchende Menschen.

Graz

Karl Gastgeber